

Wissenschaftliche Theoriebildung von und für Weiße

Universalitätsanspruch am Beispiel
der deutschen Gender Studies

von Kathleen Heft,

Frankfurt/Oder, 9. -11. Juni 2006

Motivation

- Arnold Farr, 51:
- “Die Fragen, die im allgemeinen von Philosophen gestellt werden,
- spiegeln einen gewissen Grad an gesellschaftlicher Absicherung
- und die Abwesenheit der unmittelbaren Bedrohung durch Entmenschlichung wieder.”

Gliederung

1. Warum ist die Perspektive wichtig?
2. Weißsein als *unmarked marker* – strukturell rassistische Theorien am Beispiel der deutschen Gender Studies
3. Politik der Benennung und Verortung in einem postkolonialistisch-feministischen Rahmen

1. Warum ist die Perspektive wichtig?

- Grada Kilomba, 82:
- “Since Black people experience
- a different reality than *white* people,
- we also question, interpret and write this reality differently.”

- es gibt Schwarze und *weiße* Perspektiven
 - (und Übergänge?)
- Schwarze Position wird markiert und somit partikular, unwissenschaftlich, subjektiv etc.
- *weiße* Position wird nicht markiert und steht so für eine universell menschliche Norm
- reale Auswirkungen, Tradierung von Machthierarchien im wissenschaftlichen Kontext

2. Weißsein als *unmarked marker*– strukturell rassistische Theorien am Beispiel der deutschen Gender Studies

- Farr, 51:
- “Der Luxus sich selbst als Menschen
- und nicht als rassifiziertes Wesen zu etablieren,
- ist von Anfang an das Ergebnis von Rassifizierung.”

- Ziel *weißer* Theoriebildung:
- Machthierarchien und damit verbundene Privilegien aufrechterhalten,
- indem das Andere konstruiert und als abweichend markiert wird
- und das *Weisse* als unmarkierte Norm
- *weiße* WissenschaftlerInnen sichern *weiße* Dominanz als gesellschaftlichen Konsens ab (Carsten Junker, 433)
- Interessengebundenheit

“Wir sehen Menschen”

- Dethematisierung > Universalisierung
- Thematisierung > Partikularisierung
- *Colour-Blindness* – Vergessen/Verschweigen von materiellen Bedingungen und hierarchischen Realitäten

- systematische **Unsichtbarmachung** des Konzepts 'Rasse' und dessen Auswirkungen
- keine Anerkennung von und Auseinandersetzung mit rassistischen Machtverhältnissen
- *Wer* hat die Definitionsmacht?
- *Wessen Wissen* hat Geltung?

Beispiel der Gender Studies in Deutschland (Eske Wollrad)

- Setzung von Gender als Metakategorie
- ausschließliche Kritik an androzentrischen Positionen
- additives Verständnis von Gender, 'Rasse' und Klasse
- diskursive Verwandlung der Machthierarchien unter Frauen in Differenzen/Vielfalt
- Marginalisierung von Schwarzen feministischen Ansätzen (Kanonbildung)

3. Politik der Benennung und Verortung in einem postkolonialistisch-feministischen Rahmen

- Unmöglichkeit der Überwindung von Weißsein (vgl. Arndt)
- “*Rasse* als **soziale Position** und **kritische Analyse- und Wissenskategorie**” (Arndt, 342) markieren und reflektieren
- Zulassen des Rück-Blicks (Astrid Albrecht-Heide, 445)
- Schwarzes Wissen nicht enteignen
- Pseudo-Objektivität und alleinige Definitionsmacht aufgeben

Wie kann das Konzept Weißsein nicht in dominanten Diskursen aufgelöst werden? (Eske Wollrad)

1. Weißsein nicht als Metakategorie etablieren
2. Weißsein als relationale Kategorie denken
3. Einbettung in spezifische Zeit/Räume
4. erkenntnistheoretische und gesellschaftskritische Dimension verflechten
5. Grundlagen der Weißseinsforschung in einem Schwarzen Wissenskörper verorten

Fragen zur Diskussion:

- Adäquater Umgang mit bestimmten Begrifflichkeiten, insbesondere mit dem Begriff 'Rasse' als Konzept?
- Inwiefern kann die Annahme von erkenntnistheoretischen Gemeinschaften problematisch sein?
- Wo ist die Grenze zwischen der Aneignung von Wissen und der Einbeziehung von Wissen?